

Christine Knuchel – Ausstellung in der Städtischen Galerie im Amtshimmel in Baden

10

KULTUR

Dienstag, 2. März 1991  
AARGAUER ZEITUNG

## Gestische Träume im schwerelosen Raum

Grossformatig Christine Knuchel zeigt im Badener «Amtshimmel» Werke aus 25 Jahren

ANNELISE ZWEZ

Christine Knuchels Badener Ausstellung mit Bildwerken von 1975 bis 1998 zeigt mit Nachdruck: Hier hat eine Künstlerin ein Werk geschaffen, das im Gegensatz zur bisherigen Rezeption, überregionale Bedeutung hat.

Wenn auch nur in exemplarischen Werken ausgespannt, so zeigt der Bogen vom frühen textile Struktur, malerische Geste und realistische Zeichnung verbindenden «Selbstporträt mit Bundesräten» über den surreal-zeichenhaft-farbbetonten «Ost-West-Dialog» (1981) bis zum malerischen «Nachtflug» (1996/97) und den ägyptischen Erzählungen (1998/99) doch eindruckliche Kontinuität. Die Entwicklung zeigt zum einen formale Züge, zeichnet einen Weg vom aufwendig gemalten Bild, das Farbe und Form unmittelbar und «schattensos» wirken lässt über Kombinationen von Stoff-Malerei und «Patch» bis hin zur gestisch-grossformatigen Mischtechnik-Malerei. Und parallel dazu den in gewissem Sinn privaten, realistischen Zug, der die Dinge malerisch bis ins letzte Detail auskostet: in Baden in einer «Beziehungs-Biographie» mit Porträts aus dem persönlichen Umfeld und dem künstlerischen Denkfeld zu sehen.

Zum andern spiegeln die Werke aber auch innere Entwicklung. Zunächst ist la die junge Frau, die sich mit erwachendem Frauenbewusstsein zwischen die Bundesräte Ritschard, Brugger, Gnägi und Furgler stellt und in der Folge

scheinbar unbeschwert mit farbigen Stoffen und sinnlichen Zeichen von der Freude am Leben erzählt. Dann kommt eine seltsam trauernde Stimme mit hinein, die grössere Formen, weichere Gesten und subtileres Hell-Dunkel fordert. Nähen und Malen durchdringen sich – in Baden im «Heimweh nach dem Vater» von 1990 eindrucklich präsentiert. Das Material, das Farbe, Glanz und Struktur unmittelbar in sich trägt, fasziniert Christine Knuchel jedoch nach wie vor. Sie führt zu Material/Stoff/Malerei-Werken wie dem «Häuptling Metaxa». Emotional eindrucklicher ist jedoch die

**«Da bist du ganz nahe an den Dingen dran – wie wenn du die Schöpfung erlebstest»**

Weiterführung des malerischen Stromes, der sich nun mehr und mehr nach innen kehrt, dem Träumerischen, dem Nächtlichen, dem Rhythmischen der Musik Raum gibt und seine Höhepunkte in der hellen «Verschmelzung von Raum und Zeit» einerseits, dem dunklen «Nachtflug» andererseits findet.

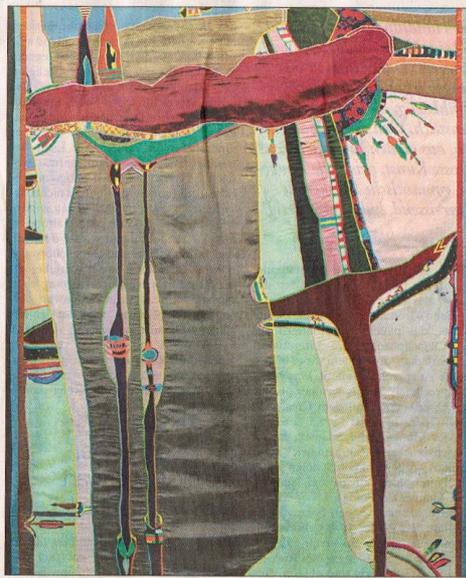
Schon immer liebte Christine Knuchel das Grossformat – daher wohl auch ihre Liebe zur amerikanischen Malerei. In den Werken von 1993 bis 1997 wird die Lust, in malerischen Räumen zu fliegen, enorm: Bis zu 178 x 519 Zentimeter gross sind die Werke. Und die Künstle-

rin vermag sie compositorisch zu halten, die Schwünge gleiten zu lassen, die Berge und Täler zu setzen!

Das Eigenartige, das wohl den Schlüssel zum Verständnis birgt, ist der Gegensatz zu ihren Skizzenbüchern, in denen Christine Knuchel in geradezu hyperrealistischer Malweise in die Natur einzudringen versucht. «Da bist du ganz nahe an den Dingen dran – das ist wie wenn du die Schöpfung erlebstest», sagt die Künstlerin dazu. Und vielleicht gilt dieser Satz eben auch für die in monatelanger Arbeit gemalten Grossformate, wenn auch nicht in einem Ausseres, sondern eben Inneres, Körperliches und Befindlichkeitsmässiges abbildenden Sinn.

1997 weilte Christine Knuchel in Ateliers der Schweizer Städte in Ägypten und empfand da zunächst vor allem einen Kulturschock. Erst jetzt sind die Bilderlebnisse so weit verinnerlicht, dass sie ihren Ausdruck suchen: in erzählerischen Hochformatbändern, die Geschehenes und Gefühles stimmungswohll verbinden und vielleicht zukunftsweisend sind. Erstmals liegt nun auch ein Katalog vor, der das Werk der 55-jährigen Aargauerin dokumentiert und neben der Badener auch ihre Ausstellung in Kairo begleiten wird.

**Städtische Galerie im Amtshimmel, Baden:** Christine Knuchel, kleine Retrospektive. Bis 28. März. Katalog mit Texten von Sabine Altorf und einem Gedicht von Klaus Merz, 44 Franken. Mittwoch, 17. März, 19 Uhr: Klaus Merz liest kulturpolitische Texte.



Stoff-Malerei Christine Knuchels «Komm in mein Nachtzelt». FOTO: WERNER ROLL